

versuch durch eine dritte Partei sprechen.

Erstens haben die militärischen Auseinandersetzungen gegenwärtig einen Stillstand erreicht. Militärische Erfolge und Territorialgewinne der Regierungstruppen wurden in den vergangenen sechs Monaten von der LTTE wieder zunichte gemacht.

Zweitens haben die Wahlen im vergangenen Dezember Präsidentin Kumaratunga erneut das Mandat für eine Verhandlungslösung des Konfliktes erteilt. Ihr Wahlkampfprogramm sah Verhandlungen mit der LTTE als eine unabdingbare Voraussetzung. Die Opposition kann solche Verhandlungen eigentlich nicht ablehnen, da auch der Präsidentschaftskandidat der UNP und Kumaratungas wichtigster Konkurrent bei den letzten Wahlen, Ranil Wickremasinghe, Gespräche mit der LTTE in sein Wahlkampfprogramm geschrieben hatte.

Der Wahlausgang, der Kumaratunga und Wickremasinghe zusammen 95 Prozent der Stimmen bescherte, macht viertens deutlich, daß nicht nur die politischen Klassen, sondern eine breite Bevölkerungsmehrheit zu erkennen scheint, daß nur Verhandlungen zu einer Lösung des Konfliktes führen können, nicht jedoch eine Fortsetzung der militärischen Auseinandersetzungen. Außerdem sind sich die beiden größten politischen Gruppierungen des Landes, die PA und die UNP darin einig, daß eine Lösung des ethnischen Problems nur in weitreichenden Verfassungsreformen liegen kann, die eine grundlegende Dezentralisierungspolitik garantiert und einzelnen

Regionen größere Autonomie zugesteht.

Zwar hat die LTTE immer wieder klar gemacht, daß für sie ein Ende des Konfliktes nur durch die Schaffung eines separaten Tamilenstaates zu erreichen sei, doch haben ihre Vertreter wiederholt darauf hingewiesen, daß sie "bereit ist, jede Alternative in Betracht zu ziehen, die die Hoffnungen und Wünsche der Tamilen erfüllt". Ziel der Verhandlungen unter norwegischer Vermittlung muß es sein, diese Diskrepanz zwischen der Regierungsposition und der LTTE hinsichtlich Dezentralisierung und eigenständigem Staat zu verringern. Die Hoffnungen, die auf Norwegen als Vermittler gesetzt werden, gründen sich vor allem auch darauf, daß Norwegen nicht allein von sich aus die Vermittlerrolle übernommen hat, sondern darin von vielen anderen westlichen Nationen unterstützt wird, die alle an einer Lösung des Konfliktes in Sri Lanka interessiert sind. Wie in Norwegen, so wächst auch bei ihnen die Zahl von tamilischen Flüchtlingen, und sie fürchten die sozialen und wirtschaftlichen Probleme, die von diesem Flüchtlingszustrom ausgelöst werden könnten.

Diejenigen Länder, die außerdem Entwicklungshilfe an Sri Lanka leisten, sind daran interessiert, daß ihre Hilfeleistungen nicht weiterhin den Konflikt finanzieren oder von diesem zunichte gemacht werden, sondern sinnvoll verwendet werden.

Ein weiterer wichtiger Grund für die Wahl Norwegens als Vermittler dürfte darin liegen, daß Nachbar Indien recht empfindsam ist, was die Einbeziehung

sogenannter Supermächte und deren politische Ambitionen in Südasien anbelangt. So wies die US-amerikanische Botschafterin in Sri Lanka in einem Radiointerview neulich darauf hin, daß die USA nicht direkt in Friedensverhandlungen in Sri Lanka involviert werden möchte, da dies von Indien abgelehnt werden könnte. Die indischen Bedenken über die Beteiligung Dritter an südasiatischen Angelegenheiten anerkennend, bemüht sich Sri Lanka, New Delhi über alle Entwicklungen auf dem laufenden zu halten. Vor dem Hintergrund, daß Indien den LTTE-Führer Prabhakaran in Zusammenhang mit der Ermordung Rajiv Gandhis sucht, nimmt Colombo Indiens Bedenken über Verhandlungen mit der LTTE so ernst wie möglich.

Der Krieg auf der Insel im indischen Ozean dauert nun schon beinahe zwei Jahrzehnte, hat unzähligen Menschen das Leben gekostet und vielen mehr die Heimat geraubt. Es ist nun Zeit für die Wikinger in die Gewässer Sri Lankas zu segeln und den lang ersehnten Frieden zu bringen. Es ist verfrüht, irgendwelche Prognosen über den Ausgang der norwegischen Friedensbemühungen anzustellen, doch zeigen jüngste internationale Ereignisse, daß Interventionen von außerhalb nur dann erfolgreich sein können, wenn unter den wichtigsten Protagonisten des Konfliktes ein starkes Bedürfnis für eine friedliche Lösung besteht.

(Übersetzung: Theo Ebberts)

Sinhalesisch-buddhistischer Nationalismus wächst

von Sunanda Deshapriya

Immer neue sinhalesisch radikale Gruppierungen machen sich in Sri Lanka breit und versuchen, den Massen die Notwendigkeit für ein nationales Kriegsbewußtsein einzureden, damit der Krieg für die Sinhalesen zu gewinnen ist. Die gesamte Nation sollte für den Krieg vorbereitet werden, alle nationalistischen politischen Parteien und Organisationen müßten eine gemeinsame Front bilden. Alle möglichen kulturellen und erzieherischen Aktivitäten sollten in Gang gesetzt werden, um einen Beitrag zu den Kriegsanstrengungen zu leisten. Eine ausländische Vermittlung für die Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen lehnen diese Gruppen konsequent ab.

Neben dem 'Sinhala Veera Vidahana' (SVV), der nationalistischen Bewegung der sinhalesischen Händler und Geschäftsleute, tauchte Anfang 1999 eine andere militaristische Nationalbewegung der sinhalesischen Buddhisten auf. Diese im März 1998 gegründete Organisation nennt sich 'Nationale Bewegung gegen den Terrorismus' ('National Movement against Terrorism' - NMAT). Am 10. Januar 1999 verkündete die NMAT einen nationalen Plan: "Der Weg, die Tiger zu besiegen" mit dem Ziel, den Terrorismus zu beenden. Diesem Plan zufolge liegt die Ursache des Krieges in der Grausamkeit des Terrorismus der tamilischen LTTE. Der Plan sieht vor, daß die Massen ein nationales Kriegsbewußtsein entwickeln müssen, um den

Krieg für die Sinhalesen gewinnen zu können. Die gesamte Nation sollte für den Krieg vorbereitet werden, alle nationalistischen politischen Parteien und Organisationen müßten eine gemeinsame Front bilden. Alle möglichen kulturellen und erzieherischen Aktivitäten sollten in Gang gesetzt werden, um einen Beitrag zu den Kriegsanstrengungen zu leisten. Das Verbot der LTTE sollte ausgeweitet werden und gegen alle, die die LTTE unterstützen, sollten gesetzliche Schritte unternommen werden. Falls Kinder der LTTE beitreten, sollten deren Eltern verantwortlich gemacht werden. Nach den Vorschlägen der NMAT sollte die Regierung alle Friedensverhandlungen abbrechen und statt dessen eine Pro-Krieg-Kampagne starten.

Die militaristischen Pläne werden immer wieder in landesweiten Seminaren diskutiert. Dabei entstand in jüngster Zeit eine aktive Kooperation zwischen der SVV und der NMAT. Diese Kooperation bot der nationalistischen Bewegung der sinhalesischen Buddhisten ein organisatorisches Netzwerk, das ad hoc aktiv werden kann. Im nationalen Programm der 'Sinhala Veera Vidahana', das im Juli 1999 verabschiedet wurde, werden die Sinhalesen als maßgebliche ethnische Gruppe in Sri Lanka bezeichnet. Alle anderen Gemeinschaften werden als im Land der Sinhalesen lebende ethnische Gruppen angesehen. Ferner soll Sri Lanka 'Sinhala' heißen, 'Sinhala' die einzige Nationalsprache, der Buddhismus einzige Staatsreligion sein und die politische Führung des Landes soll nur in den Händen von traditionellen Sinhalesen liegen.

Neben der SVV und der NMAT traten viele andere Organisationen in Erscheinung, die eine sinhalesisch-buddhistische Vorherrschaft in Sri Lanka anstreben. Die 'Nationale Front Sinhala' ('Sinhala National Front'), die am 22. April 1999 gegründet wurde, ist eine solche Organisation. Ein großer Teil der Mitglieder des buddhistischen Klerus, die Führer der nationalistischen buddhistischen Bewegung waren, sind unter den Gründungsmitgliedern dieser Organisation.

'Jathika Sangha Sabhawa' ('Nationales Bikkhu Konzil'), das wiederholt aktiv wurde, ist eine andere solche Organisation. Die SVV und die NMAT konnten bisher allerdings ihre ideologische Vorherrschaft über alle diese Organisationen und Aktivitäten behaupten.

Alle Gruppen führen eine starke Propaganda gegen die in Colombo lebenden Tamilen mit dem Motto 'Stopp der tamilischen Expansion in Colombo'. Auf Postern wird behauptet, Tamilen eigneten sich in Colombo systematisch für viel Geld Land an. Der Höhepunkt dieser Aktion war ein am 2. Juni letzten Jahres von der SVV organisierter Marsch zur offiziellen Residenz der Präsidentin. Auf dem Rückweg wandten sich die Demonstranten noch gegen die Zentrale des 'Ceylon Workers Congress' (CWC), der wichtigsten politischen und gewerkschaftlichen Vereinigung der Hochlandtamilen. Sie vertrieben den Sicherheitsdienst, holten die Flagge des CWC ein, verbrannten sie und hängten stattdessen die SVV-Flagge auf. Der CWC organisierte in Kooperation mit tamilischen Parteien eine Protestaktion für den 10. Juni, die dann aber von der Polizei verboten wurde.

Die starken verbalen Angriffe dieser Gruppen gegen jedwede Friedensbestrebung verunglimpfen auch die Vorschläge der Geschäftswelt, die eine Verhandlungslösung mit der LTTE vorgeschla-

gen hatte. In einer im September 1999 veröffentlichten Erklärung sprachen sie davon, daß die verhandlungswilligen Gruppen der Geschäftswelt wie Landesverräter behandelt werden sollten. Extrem kritisch äußerten sie sich gegen Lalith Kotelawala, einem führenden Geschäftsmann, der Initiator der Friedensbemühungen war. Sie drohten mit einem Boykott gegen alle Waren und Dienstleistungen der von ihm geleiteten 'Ceylinco'-Gruppe.

Am 22. September führten die SVV, die NMAT, das 'National Bikkhu Konzil', das 'National Integration Movement' und die 'Young Mens Buddhist Association' (YMBA) gemeinsam ein Seminar durch. Als Ergebnis kam eine gemeinsame Posterkampagne zustande. Diese richtete sich in erster Linie gegen LTTE-Führer Prabhakaran, den zwischenzeitlich verstorbenen CWC-Führer Thondaman und den Politiker Ashroff, Führer des 'Sri Lanka Moslem Congress'. Darüber hinaus wurde beschlossen, aktiv die Rekrutierungsaktivitäten des Militärs zu unterstützen, jedwede Friedensinitiative wurde scharf zurückgewiesen.

Seit neuestem nutzt die SVV ihre Web-Seite im Internet, um ihren Einfluß auch unter den Exil-Sinhalesen zu erhöhen.

Ängste und Ressentiments auch gegen Muslime

Neben vorwiegend gegen Tamilen ausgerichtete Organisationen entwickelt sich in letzter Zeit eine von dem buddhistischen Mönch Gangodawila Soma Thero geförderte religiöse Bewegung zu einer weiteren Speerspitze der sinhalesisch-nationalistischen Gesellschaft: Diesmal vor allem gegen die muslimische Bevölkerung Sri Lankas. Soma Thero selbst ist mittlerweile der einflussreichste Prediger in den elektronischen Medien des Landes und hat es geschafft, im ganzen Land bei den Muslimen ein Gefühl von Angst und Unsicherheit zu erzeugen. Sein Argument ist, daß das religiöse und kulturelle Leben der Muslime und ihre politischen Aktivitäten darauf gerichtet seien, die Sinhalesen in eine untergeordnete Position zu drücken. Ein wiederkehrender Vorschlag ist, die Muslime aus dem Handelssektor, der zur Zeit ihre hauptsächlich Beschäftigungs- und Einkommensquelle ist, hinauszutreiben.

Soma Thero sucht auch die Nähe zur Armee: Im Mai 1999 wurde ihm die Gelegenheit gegeben, am 'Wesak Poya'-Tag, dem höchsten buddhistischen Feiertag, zu den Soldaten in Jaffna und denen, die in einigen anderen Städten der östlichen Kriegsregion stationiert waren, zu predigen. Der Schwerpunkt

seiner Aussage war, daß es absolut in Übereinstimmung mit den buddhistischen Geboten sei, einen Krieg zu führen, der das Erbe der buddhistisch-sinhalesischen Gemeinschaft beschützen soll.

Es ist damit zu rechnen, daß die buddhistisch-sinhalesischen Extremisten weiter zu Gewalt greifen werden, um ihre Gegner zu unterdrücken. Am 25. Januar 2000 erklärten sie in Kandy, daß sie zunächst mit den (meist sinhalesischen Mitgliedern) der Friedensbewegung abrechnen würden, bevor sie dann den Krieg im Norden zu ihren Gunsten entschieden.

(Übersetzung: Heinz Bongartz)